Gütesiegel FSC:
Der neue Weg zur Rettung der Wälder

Der Forest Stewardship Council (FSC) garantiert Holz aus umweltverträglicher und sozial verantwortlicher Waldwirtschaft

FSC

Dieses Zeichen steht für Holz aus nachhaltiger Waldwirtschaft

FSC Trademark © 1996
Forest Stewardship Council A. C.
FSC 11296/152

I. Hintergrund
Warum Wälder wertvoll sind

Der Wert der weltweiten Wälder ist so immens, daß er sich nur schwer in Zahlen ausdrücken läßt. Die Grüngürtel der Erde beherbergen – je nach Schätzung – bis zu 80 Prozent aller Tier- und Pflanzenarten, stabilisieren als größter Kohlenstoffspeicher an Land unser Weltklima, speichern und reinigen den weit überwiegenden Teil unserer globalen Süßwasserreserven, verhindern Bodenerosionen, Erdrutsche und Überschwemmungen, sind Lebensraum und Speisekammer für mehrere hundert Millionen Menschen.
Darüber hinaus sind die Wälder unseres Planeten mit ihren unzähligen Medizinalpflanzen eine schier unerschöpfliche Apotheke für unsere Gesundheitsvorsorge. Und ein nie versiegendes Vorratslager für Holz – zur Energiegewinnung, als Baustoff und als Grundstoff für Papier.

All diese segensreichen Wirkungen der Wälder weltweit dienen dem Wohl aller Menschen und sind entscheidend für unser Überleben. Um so wichtiger wird es, ihrem fortschreitenden Ausverkauf wirkungsvoll Einhalt zu gebieten.

Wettlauf um die Wälder der Erde

Raubbau und Auszehrung bedrohen die grünen Lungen unseres Planeten

Ernüchternde Erkenntnis der Experten: Mit Schutzprojekten allein lassen sich die letzten Wälder der Erde auf Dauer nicht vor der Zerstörung bewahren. Der zweite Weg zu ihrer Rettung ist eine naturschonende Nutzung ihres Holzes. Und zwar eine, die sich rechnet – sowohl für die einheimische Bevölkerung, als auch für die Holzwirtschaft.
Wie aber sollen Holzeinkäufer und Verbraucher „gutes“ Holz von „schlechtem“ unterscheiden können? Hier hilft das Gütesiegel des Forest Stewardship Council (FSC) – ein Zeichen für garantiert nachhaltige Waldwirtschaft.

Trotz intensivster Bemühungen nationaler und internationaler Naturschutzorganisationen, Institutionen und einiger Regierungen ist es bis heute nicht gelungen, die Zerstörung der Wälder unserer Erde zu stoppen. Vor allem in den tropischen Ländern hält die Vernichtung des Regenwaldes unvermindert an. Und mittlerweile werden auch die nordischen Wälder der sogenannten borealen Zone immer stärker bedroht.
Jede Minute wird heute auf der Erde eine Waldfläche in der Größe von etwa 35 Fußballfeldern zerstört. Mit der Vernichtung der Wälder sterben jeden Tag über 60 Tier- und Pflanzenarten aus. Zwei Drittel aller Wälder auf unserem Planeten wurden bereits durch den Menschen vernichtet. Von den verbleibenden 34 Millionen Quadratkilometer Wald sind 94 Prozent ungeschützt.
Die Ursachen für den Verlust der Wälder und ihrer ökologischen Leistungen sind vor allem Raubbau und unsachgemäße, nicht nachhaltige Forstwirtschaftsmethoden. Immer öfter werden natürliche Wälder in artenarme Holzplantagen umgewandelt. Besonders in den Tropen und in Rußland dringen internationale Holzkonzerne immer tiefer in die riesigen Wälder vor, um sie großflächig abzuholzen – ohne nachhaltige, schonende Ernteverfahren und ohne Rücksicht auf die lokale Bevölkerung.
In den Wäldern der gemäßigten Breiten wiederum – auch bei uns in Deutschland – gibt es heute kaum noch ursprüngliche Wälder. Sie wurden häufig bereits vor Jahrhunderten durch von Menschen veränderte Sekundärwälder ersetzt. Dadurch änderte sich zwar nicht der Flächenanteil des Waldes insgesamt, jedoch dessen ökologische Qualität: Sie hat, noch beschleunigt durch die Luftverschmutzung, in unseren Breiten deutlich abgenommen. Fazit der Fachleute: Wir werden den Wettlauf um die Wälder der Erde verlieren, wenn wir nicht neue Wege zu deren Rettung einschlagen.

Viele Gefahren bedrohen die Wälder der Welt: Während in den Tropen Brände wüten, herrscht in heimischen Forsten häufig Arten-Einfalt statt Vielfalt.

Wald zu erhalten, muß sich lohnen

Der WWF will deshalb vor allem zwei Wege gehen: Zum einen müssen künftig mehr Wälder dauerhaft geschützt werden. Bis heute stehen erst sechs Prozent weltweit unter Schutz.
Zum andern muß die Nachhaltigkeit der Nutzung in den Wäldern gefördert werden. Wald zu erhalten, muß sich lohnen – besonders für die Menschen, die in ihm und von ihm leben.
Neben der verstärkten Ausweisung von Schutzgebieten bietet heute vor allem eine umweltgerechte, sozial verantwortliche und zugleich wirtschaftlich tragfähige Waldwirtschaft eine reelle Chance, Wälder dauerhaft zu erhalten.
Solch eine Waldwirtschaft muß glaubwürdig garantiert werden und nachweisbar sein – am besten durch ein unabhängiges, international anerkanntes Gütesiegel. Erst dann haben auch Verbraucher von Holz und Holzprodukten die Möglichkeit, durch gezielten Einkauf ganz direkt zur nachhaltigen Bewirtschaftung und damit zur Erhaltung der Wälder weltweit beizutragen.

Tropenholz: Boykott ist keine Lösung

Es gibt bessere Wege, die Wälder in den Tropen zu retten

Der Boykott von Tropenholz, in den achtziger Jahren von vielen – auch vom WWF – propagiert, sollte den Raubbau stoppen. Doch bewirkt hat er eher das Gegenteil: Nach wie vor werden tropische Wälder in unvermindertem Tempo ausgeplündert und zerstört. Eine maßgebliche Ursache ist der unkontrollierte Holzeinschlag.

„Eine Motorsäge frißt sich langsam durch einen mehrere hundert Jahre alten Urwaldriesen. Langsam verliert der Baum den Halt und reißt bei seinem Sturz viele junge und mittelalte Bäume mit. Um diesen einen wertvollen Baum bergen zu können, walzen schwere Planierraupen alles nieder, was ihnen im Weg steht. Riesige Tieflader transportieren die Stämme auf eigens gebauten Straßen ab.

Auf den Trassen der Holzfäller dringen Siedler immer weiter in die Wälder des Amazonas vor. Das verbliebene bißchen Wald auf den riesigen kahlgeschlagenen Flächen wird zusammen mit den niedergewalzten ‚wertlosen' Bäumen abgebrannt, um hierauf Landbau zu betreiben. Doch Tropenwälder wachsen oft auf nährstoffarmen Böden: Nach wenigen Jahren werden die Regenfälle auch den letzten Rest fruchtbaren Bodens weggeschwemmt haben. Die Bauern werden dann den Holzfällern auf ihren Schneisen immer tiefer in die Wälder folgen. Ein Teufelskreis des Raubbaus, der unaufhaltsam scheint."

Solche Bilder haben in verschiedenen Ländern Westeuropas in den 80er Jahren zu einem Tropenholzboykott geführt. Diese Initiative sollte einerseits die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die zunehmende Zerstörung der Tropenwälder durch unkontrollierte Forstwirtschaft lenken. Zum anderen sollte sie wirtschaftlichen Druck auf die betroffenen Regionen und Länder ausüben, um die Vergabe von Holzeinschlagskonzessionen genauer zu kontrollieren. Nach einigen Jahren gingen die Tropenholzimporte in Deutschland auch tatsächlich zurück.

Gezielt gefällt statt wahllos gerodet: Dieser Bibosi-Baum stammt aus einem nachhaltig bewirtschafteten Tropenwald in Bolivien.

Plötzlich waren die Wälder weniger wert

Doch die erhoffte Reduzierung des Holzeinschlages in den Tropenländern blieb aus – der Boykott bewirkte eher das Gegenteil: Weil der Preis für Tropenhölzer teilweise verfiel, wurden noch mehr Wälder gerodet, um den Umsatzeinbruch auszugleichen. Nachdem Westeuropa als Kunde weitgehend ausfiel, wurden verstärkt in Asien neue Absatzmärkte erschlossen.

Und weil der Wald jetzt weniger wert war, wurde er vermehrt zum Kahlschlag oder Abbrennen freigegeben, um mehr Land für Siedler zu schaffen.

Nach Statistiken der Welternährungsorganisation FAO wurden und werden jährlich immer noch etwa 0,8 Prozent der tropischen Primärwälder -– die natürlich und unberührt sind – unwiederbringlich vernichtet; in Südostasien sogar bis zu 1,6 Prozent.

Noch immer wird in weiten Teilen der Tropenwälder Raubbau durch ungeregelten Holzeinschlag betrieben. Neben der Umwandlung natürlicher Wälder in Plantagen und der Öffnung von Primärwäldern für die Landwirtschaft und andere Landnutzer spielt der Holzhandel eine wichtige Rolle. Und der Weltmarkt für Holz und Zellulose weitet sich zunehmend aus.

Der Fehler des Tropenholzboykotts: Er richtete sich gegen jedes tropische Holz, egal ob aus Raubbau oder aus schonender Wirtschaft. Für die Erzeugerländer in den Tropen bestand keinerlei Anreiz, auf eine schonende, nachhaltige Waldwirtschaft umzustellen.

Beste Ernte: In FSC-zertifizierten Wäldern werden die einzeln ausgesuchten Stämme aus dem Wald gebracht, ohne ihn zu zerstören.

Förderung des guten Beispiels

Der WWF erkannte die Unzulänglichkeit dieses Boykottansatzes schon Ende der 80er Jahre und suchte gemeinsam mit anderen Organisationen nach Alternativen. Und sie fanden eine Lösung: Nicht eine Ächtung aller tropischen Hölzer, sondern eine gezielte Förderung von Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern überall auf der Welt sollte fortan das Ziel sein. Das setzt allerdings voraus, daß Holzhändler und Verbraucher zwischen Holzprodukten aus nachhaltiger Waldwirtschaft und solchen aus Raubbau unterscheiden können.
Ein solches System muß außerdem weltweit gültig sein. Erstens gibt es Raubbau nicht nur in den Tropen, sondern auch in den Wäldern des Nordens. Und zweitens kann man nicht zum wiederholten Male den Entwicklungsländern Leistungen abverlangen, die von den Industrieländern nicht erbracht werden.

Deutschlands Wälder: Eine Chance für die Vielfalt

Nachhaltige Bewirtschaftung verbessert die Waldqualität

In Deutschland wie in vielen Industriestaaten des Nordens ist der Wald zu über 99 Prozent nicht mehr ursprünglich. Zudem wird er hier weiterhin von Luftverschmutzungen geplagt: Etwa jeder zweite Baum gilt heute nach dem Waldzustandsbericht der Bundesregierung als krank oder geschädigt.

Bewertet man den Umgang mit Wäldern, belegt Deutschland im Vergleich von 15 westeuropäischen Ländern nur den neunten Rang. Das ist das Ergebnis einer Erhebung internationaler Experten des WWF. Die Studie bewertete die Wirtschaftlichkeit ebenso wie die Umweltverträglichkeit, die sozio-kulturellen Aspekte der Waldbewirtschaftung, Anstrengungen zum Schutz der Wälder sowie den Grad und die Auswirkung der Luftverschmutzung.

Die Vielfalt des Urwaldes – bei uns hat sie Seltenheitswert: Noch nicht einmal ein Prozent der deutschen Wälder darf sich ungestört natürlich entwickeln.

Noch vielerorts zu monoton und ordentlich

In der Gesamtbewertung schlägt unter anderem der hohe Anteil an Monokulturen negativ zu Buche: 44 Prozent des deutschen Waldes sind Nadelwälder, die Hälfte davon fällt nach internationalen Definitionen sogar in die Kategorie Plantagen.
Ebenso gab es Minuspunkte für die übertriebene Ordnungsliebe im deutschen Forst: Seit vielen Jahren ist die immense ökologische Bedeutung von totem Holz für viele waldbewohnende Tier- und Pflanzenarten wissenschaftlich nachgewiesen und bestens bekannt. In der deutschen Waldwirtschaft findet dies jedoch immer noch zu wenig Berücksichtigung.
Gleichzeitig werden weiterhin exotische Baumarten gepflanzt, deren Auswirkungen auf die Ökologie der heimischen Wälder weitgehend unbekannt sind. Eine naturgemäße Nutzung der Wälder wird noch immer nicht konsequent umgesetzt.
Fazit der Studie: Bevor wir zum Beispiel von Drittweltländern fordern, sie mögen ihre Tropenwälder schützen, müssen wir erst einmal vor der eigenen Haustür kehren. Ziel muß unter anderem sein, mindestens zehn Prozent der Wälder möglichst vollständig zu schützen und auf den übrigen Flächen einer naturgemäßen, umweltgerechten Waldbewirtschaftung zum Durchbruch zu verhelfen. Nur so läßt sich in absehbarer Zeit die Waldqualität auch in Deutschland verbessern.

Nachhaltigkeit: das Zauberwort aus Rio
Ökologisch, sozial und wirtschaftlich zugleich

1992 wurde im Rahmen des ersten Erdgipfels der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro der Prozeß des „sustainable development“, der „nachhaltigen Entwicklung“ eingeleitet. Er soll den Erhalt und die Nutzung der natürlichen Ressourcen dieses Planeten für kommende Generationen sichern.

Die Diskussion konzentrierte sich dabei auf sogenannte „globale Güter“ – natürliche Ressourcen, deren Erhalt und Nutzung für die gesamte Menschheit über alle nationalen Grenzen und Interessen hinweg von existentieller Bedeutung ist. Für zwei dieser „globalen Güter“ – „Klima“ und „biologische Vielfalt“ – wurden international bindende Konventionen verabschiedet. Letztere soll die „Erhaltung der biologischen Vielfalt, die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile und die ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ergebenden Vorteile“ sicherstellen.

Nicht mehr entnehmen, als nachwächst

Was bedeutet das nun für die Bewirtschaftung der Wälder? Zunächst einmal dies: Nicht mehr Holz zu ernten als nachwächst. Ein einfaches Prinzip, das in nahezu allen Ländern der gemäßigten Waldzone, also in unseren Breiten, praktiziert wird.
In weiten Teilen der Tropen und der nördlichen Regionen allerdings sieht die Realität ganz anders aus. Hier wird häufig Raubbau betrieben: Große Teile der bewirtschafteten tropischen Wälder versteppen, werden nach kurzer Zeit wertlos und deshalb schließlich ganz gerodet.
Aber auch dort, wo das Prinzip, nicht mehr Holz zu ernten als nachwächst, angewandt wird, wird nicht automatisch nachhaltig gewirtschaftet. Denn die dauerhafte, gewinnbringende Erzeugung von Holz – die wirtschaftliche Nachhaltigkeit – ist eben nur ein Baustein einer nachhaltigen Waldwirtschaft. Sonst würde es keinen Unterschied ausmachen, wenn der ganze vielfältige natürliche Wald mit all seinen Tier- und Pflanzenarten zum Beispiel durch eine Monokultur ersetzt werden würde.
Eine solch enge Sicht der Dinge berücksichtigt nicht den biologischen Verbund des ursprünglichen Waldökosystems. Etwa, ob Tiere in der Lage sind, die neuen Lebensbedingungen nach einem Holzeinschlag oder einer Neupflanzung zu verkraften.

Reif zum Fällen?
Forstwirt Alfredo Tapia mißt den Umfang dieses Yesqueo Negro-Baumes – Alltagsarbeit in einem FSC-Betrieb wie La Chonta im bolivianischen Tropenwald.

Agenda 21: Der Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung
Auf dem Erdgipfel in Rio wurde außer den beiden Konventionen auch die „Agenda 21“ verabschiedet. In diesem Aktionsprogramm der internationalen Staatengemeinschaft für das 21. Jahrhundert werden Möglichkeiten und Aktionsfelder benannt, nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweisen zu entwickeln, die die Belastungs- und Erneuerungsfähigkeit der natürlichen Ressourcen dieser Erde nicht überschreiten.
Die Interpretation und Umsetzung der „Agenda 21“ wurde in die Hände der beteiligten Staaten, Kulturen, Regionen, Kommunen, hoheitlichen Träger, nicht-staatlichen Interessengruppen, also der beteiligten Gesellschaftsgruppen gelegt. Die „Agenda 21“ weist explizit darauf hin, daß eine zukunftsorientierte, nachhaltige Entwicklung in den verschiedenen Bereichen der Nutzung natürlicher Ressourcen nur unter Beteiligung aller gesellschaftlicher Gruppen gelingen kann.
Das Ziel des WWF, die biologische Vielfalt auf der Erde zu erhalten, ist also zu verbinden mit der Sicherung und Verbesserung der menschlichen Lebensgrundlagen und Lebensqualität – im Einklang mit der Belastungs- und Erneuerungsfähigkeit der natürlichen Ressourcen.

Der WWF versteht unter einer nachhaltigen Forstwirtschaft eine Waldnutzung, die dauerhaft die biologische Vielfalt im Wald erhält, die daraus erwachsenden Vorteile für die beteiligte Bevölkerung, zum Beispiel Arbeitsplätze und Erholung, sicherstellt und die ihre Wirtschaftlichkeit in dynamischen regionalen, nationalen und internationalen Märkten beweist.

Eine solche umfassend nachhaltige Waldwirtschaft hat die Chance, die Waldökosysteme mit all den in ihnen lebenden Pflanzen und Tieren auf Dauer als Lebensgrundlage für die kommenden Generationen zu erhalten.

Wer nachhaltig wirtschaftet, braucht langen Atem

Die ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit jeder Waldbewirtschaftung ist auf viele Baumgenerationen angelegt. Gerade weil es sich bei Bäumen um sehr langlebige Organismen handelt, müssen alle Maßnahmen der Waldbewirtschaftung auch möglichst langfristig angelegt sein. So wird sich wohl kaum ein Unternehmen Gedanken über die Zukunft der Wälder machen, wenn seine Konzessionen, wie derzeit in vielen Ländern üblich, nur auf wenige Jahre begrenzt sind und nach deren Ablauf keinerlei Haftungsansprüche mehr bestehen. Nach Ansicht des WWF ist es daher um so notwendiger, möglichst rasch Konzepte für eine langfristige, nachhaltige Waldwirtschaft in weiten Teilen der Welt umzusetzen.
Erst wenn sich die Waldwirtschaft als Partner des Naturschutzes zur Sicherung der biologischen Vielfalt versteht und den Wald entsprechend naturschonend behandelt und die Menschen, die von und mit dem Wald leben, einbindet, dann ist sie im Sinne von Rio wirklich nachhaltig. Nur eine solche Bewirtschaftung gewährleistet, daß ein Wald für viele Generationen erlebbar und nutzbar bleibt.

Waldbewohner gehen wählen:
Die Indianer von Lomerio in Bolivien bewirtschaften ihren eigenen Regenwald nachhaltig und suchen gezielt reife Bäume zum Fällen aus.

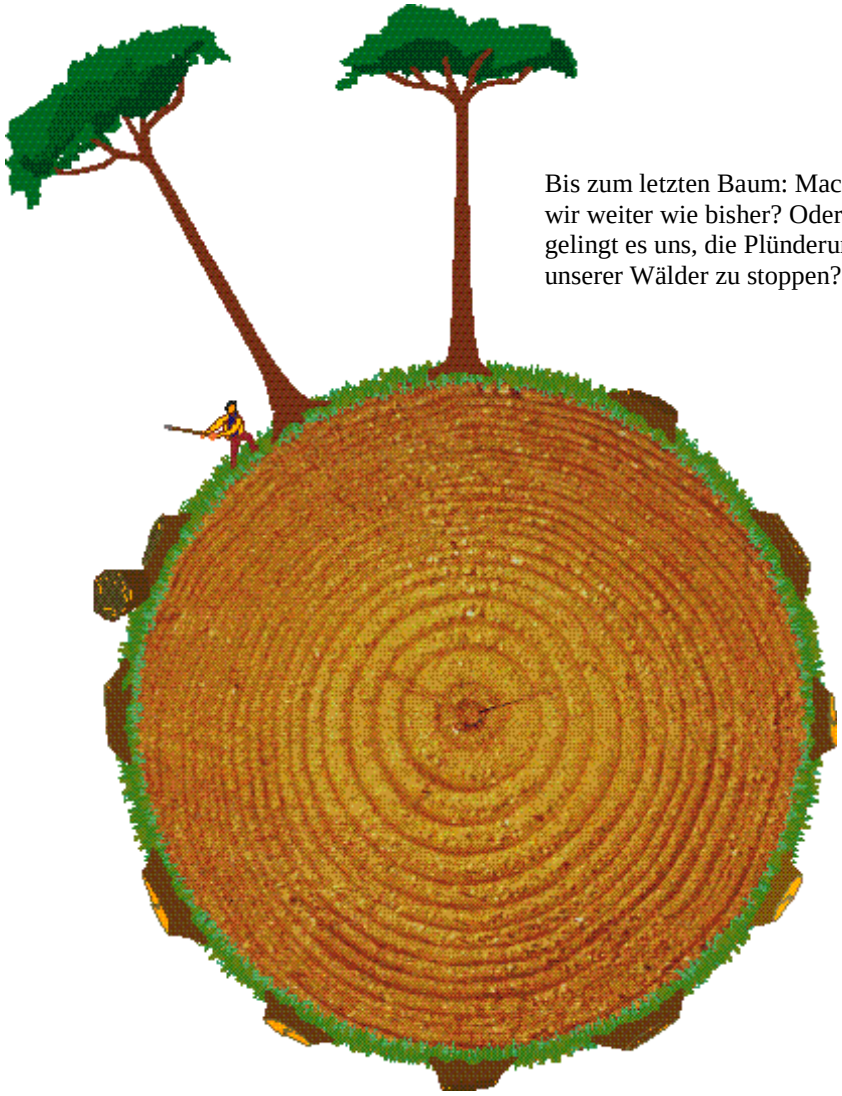
Schutz und Nutzung des Waldes

Warum eine Reform der Waldbewirtschaftung notwendig ist

Wir Menschen beurteilen Wälder meist nur nach dem Nutzen, den wir konkret aus ihnen ziehen. Was für die einen ein Produktionsstandort für industrielle Rohstoffe ist, dessen Ertrag sich in Kubikmetern berechnen läßt, bestimmte technische Eigenschaften hat und mit einer Profilfräse auf industrielles Standardmaß gebracht werden kann, ist für andere ein Lebensraum, der Nahrung, Wasser und Schutz zur Verfügung stellt.

Ökologen wiederum sehen in den Wäldern wissenschaftliches Neuland, dessen einmalige Vielfalt an Genen, Arten, Nischen und Prozessen es zu erforschen gilt. Schwellenländer finanzieren mit der Abholzung ihrer Wälder den Sprung in die Industriegesellschaft.

Die meisten Bundesbürger nutzen den Wald vor allem als eine Quelle der Erholung.
Für mittellose Kleinbauern in Afrika oder Südamerika wiederum sind Wälder herrenlose Flächen, die, wenn auch nur für kurze Zeit, in Besitz genommen und gerodet werden können, um so der Familie ein Stück Ackerland und damit ein bescheidenes Einkommen zu sichern.



Bis zum letzten Baum: Machen wir weiter wie bisher? Oder gelingt es uns, die Plünderung unserer Wälder zu stoppen?

Die Plünderung der Schatzkammern

In Ekuador zum Beispiel sind durch die Vernichtung großer Tropenwälder sowie deren anschließende Umwandlung in Siedlungen, Ackerland oder Plantagen in nur 25 Jahren mindestens 50.000 Arten ausgestorben. Wie hoch die Zahl genau war, wird man wohl nie erfahren.
Es ist gerade so, als würde man eine Universitätsbibliothek niederbrennen, ohne je die Titel der Bücher gekannt oder sie gar gelesen zu haben.

In Südostasien gehen Fachleute davon aus, daß nur zehn Prozent der Bäume für Nutzholz geerntet, dabei aber 55 Prozent zerstört werden. Die Reste der Urwälder, die diesen Holzeinschlag überstehen, werden großflächig abgebrannt, um Platz für industrielle Holz- und Ölpalmenplantagen, Weideflächen, Ackerland und Siedlungen zu schaffen. In der Trockenzeit von Juli bis Oktober liegt ein rußender Rauchteppich über riesigen Teilen Südostasiens und Südamerikas – 1997 und 1998 besonders schlimm über Indonesien.

Letzter Feinschliff:
Ein Baumriese wird für den Transport geglättet.

Doch es sind nicht nur vermeintlich arme Länder der Südhalbkugel, die ihre natürlichen Schatzkammern plündern: Auch in Nordamerika oder in Rußland werden immer mehr einzigartige Urwälder wirtschaftlich – jedoch selten nachhaltig – genutzt.
Das World Resources Institute in Washington sieht in der Holzwirtschaft mittelbar die größte Bedrohung für die verbliebenen Urwälder dieser Erde. Sie ist fast ausschließlich für die Erschließung bisher unberührter Waldgebiete verantwortlich. Hier bauen internationale Forst- und Holzkonzerne häufig die Straßen, auf denen zuerst Jäger, später Siedler nachfolgen. Für sie sind Bäume, welche die Holzfäller übrig gelassen haben, häufig nichts anderes als Brennholz, das der bescheidenen Landwirtschaft im Weg steht.

Holz ist unverzichtbar

Sicher müssen weltweit mehr Naturwälder als die bisherigen sechs Prozent unter Schutz gestellt werden. Der WWF fordert ein repräsentatives Netzwerk von Schutzgebieten für mindestens zehn Prozent aller Wälder. Gleichzeitig jedoch muß die Bewirtschaftung außerhalb von Schutzgebieten naturnah und dauerhaft nachhaltig sein.
Denn Holz als Ressource ist unverzichtbar. Zum einen ist es einer der umweltfreundlichsten und vielseitigsten Rohstoffe überhaupt. Holz ist, im Gegensatz zu vielen anderen Industriestoffen, nahezu beliebig erneuerbar – das heißt, es wächst nach und kann immer wieder geerntet werden.
Obendrein besteht Holz zu einem erheblichen Teil aus gebundenem Kohlendioxid, dem bedeutendsten Treibhausgas. Jedes verbaute Brett, jede Tischplatte und jeder hölzerne Dachstuhl sind daher ein Beitrag zum Schutz unseres Klimas. Es ist also notwendig, nicht nur die gegenwärtigen Verwendungen von Holz zu erhalten und zu fördern, sondern auch neue, insbesondere langlebige Anwendungen für Holz und Holzprodukte zu entwickeln.
In Deutschland bietet sich hier besonders die Verwendung von Holz in der Bauwirtschaft an. Genau wie bereits in Skandinavien oder Nordamerika kann Holz auch in Deutschland konventionelle, häufig nicht erneuerbare Baustoffe in großem Maße ersetzen. Zudem ist Holz mit seinen technischen Eigenschaften vielen anderen Baustoffen überlegen.
Und zum guten Ende ist die Entsorgung von verbrauchten Holzprodukten unvergleichlich einfach: Holz kann als Brennstoff zur Energiegewinnung eingesetzt werden.
Aber: Jede Nutzung in Wäldern muß den Fortbestand aller Lebensräume und ihrer Tier- und Pflanzenarten sicherstellen. Nur wenn die Wälder ökologisch nicht verarmen, ist die Entnahme von Holz oder anderen Waldprodukten langfristig zu verantworten.

II. FSC – Der neue Weg
Ein Umwelt-Gütesiegel für Verbraucher

Naturnah bewirtschaftete Wälder werden zertifiziert – nach den Prinzipien des Forest Stewardship Council (FSC)

1993 schlossen sich in Toronto Umweltorganisationen, Vertreter betroffener Volksgruppen und Unternehmen der Forstwirtschaft zum Forest Stewardship Council (FSC) zusammen. Sie setzen sich gemeinsam dafür ein, daß in Zukunft Wälder weltweit nachhaltig, das heißt natur- und sozialverträglich, bewirtschaftet werden.

Forstbetriebe, die nachhaltig wirtschaften und den Prinzipien & Kriterien des FSC gerecht werden, können sich um das Zertifikat des FSC bewerben. Diese weltweit gültigen Prinzipien & Kriterien wurden von den FSC-Mitgliedern gemeinsam beschlossen und sind ein erster Schritt in Richtung einer nachhaltigen, naturgemäßen Waldwirtschaft. Sie verbinden klare ökologische mit sozialen und wirtschaftlichen Kriterien zur Bewirtschaftung.

Die Prinzipien & Kriterien des FSC für nachhaltige Forstwirtschaft

1. Die Einhaltung der Gesetze sowie der Prinzipien & Kriterien des FSC;
2. die vertragliche Sicherung der Besitz-, Pacht- und Nutzungsrechte;
3. die Sicherung der Rechte indigener Völker (Ureinwohner);
4. die Einbindung lokaler Bevölkerungsgruppen und die Einhaltung des Arbeitsrechts;
5. die Förderung der effizienten Nutzung der verschiedenen Waldfunktionen und Waldprodukte;
6. die Erhaltung der biologischen Vielfalt, der Funktionalität und der Einheit des Waldes;
7. die Erstellung und Einhaltung verbindlicher Betriebspläne;
8. die Überwachung der Bewirtschaftung der Wälder und ihrer sozio-ökonomischen Folgen;
9. die Erhaltung naturnaher Wälder und besonderer Biotope;
10. die Entlastung naturnaher Wälder durch die nachhaltige, naturgemäße Bewirtschaftung von Plantagen.

Holzkauf mit gutem Gewissen

Ein unabhängiger Gutachter – vom FSC akkreditiert – kontrolliert diese Prinzipien & Kriterien für nachhaltige Waldwirtschaft. Wird das Zertifikat erteilt, kann der Forstbetrieb seine Holzprodukte mit dem FSC-Gütesiegel auszeichnen.
An diesem Gütesiegel kann dann auch der Verbraucher den richtigen Wald trotz lauter Bäume erkennen. Nicht nur er, sondern auch jeder Holzhändler und jeder holzverarbeitende Betrieb hat nun die Möglichkeit, zwischen nachhaltig, also schonend produziertem Holz mit FSC-Gütesiegel, und solchem ohne Siegel, bei dem häufig nicht einmal die Herkunft geklärt ist, zu wählen.
Der WWF mit all seinen nationalen Vertretungen unterstützt die Initiative des FSC, weil die globale Gültigkeit seiner Prinzipien & Kriterien eine Weiterentwicklung der Forstwirtschaft weltweit ermöglicht und einer einheitlichen, international verbindlichen Kontrolle unterstellt.
Die Interpretation und Umsetzung der Prinzipien & Kriterien bleibt weitestgehend den internationalen, nationalen und regionalen Interessengruppen überlassen. Im August 1998 legte die deutsche FSC-Arbeitsgruppe der Öffentlichkeit einen vorläufigen nationalen FSC-Standard vor, der bereits als Grundlage zur Zertifizierung von Forstbetrieben in Deutschland dient.

FSC

Dieses Zeichen steht für Holz aus nachhaltiger Waldwirtschaft

FSC Trademark © 1996
Forest Stewardship Council A. C.
FSC 11296/152

Aus dem Einschlagsgebiet ins Sägewerk: Der Weg allen FSC-Holzes ist genau nachvollziehbar – für Händler wie Verbraucher.

Die Förderziele des Forest Stewardship Council (FSC)

Der FSC fördert die umweltverträgliche, sozial förderliche und ökonomisch tragfähige Bewirtschaftung der Wälder der Erde:

1. Umweltverträgliche Waldbewirtschaftung garantiert, daß die Ernte von Holz und anderen Waldprodukten die biologische Vielfalt, Produktivität und ökologischen Prozesse des Waldes erhält.
2. Sozial förderliche Waldbewirtschaftung hilft der lokalen Bevölkerung und der Gesellschaft insgesamt, langfristigen Nutzen aus dem Wald zu ziehen, und ist zudem ein starker Anreiz für die lokale Bevölkerung, ihre Waldressourcen zu bewahren und langfristige Bewirtschaftungspläne einzuhalten.
3. Ökonomisch tragfähige Bewirtschaftung bedeutet, daß Forstunternehmen ausreichend profitabel wirtschaften, ohne finanzielle Vorteile zu erzielen, die zu Lasten der Waldressource, des Ökosystems oder von betroffenen Gemeinschaften gehen.

FSC schafft Vertrauen

Mit glaubwürdigem, weltweit gültigem Gütesiegel sind Holzbetriebe für die Globalisierung besser gewappnet

Das FSC-Gütesiegel basiert auf der Glaubwürdigkeit für den Verbraucher. Dieser vertraut darauf, daß der Anspruch des Gütesiegels, die Erhaltung der internationalen Waldressourcen zu fördern, eingelöst wird. Wird dieses Vertrauen erschüttert, so wäre eine Rückkehr zum Holz-Boykott die sichere Folge.

Der international agierende FSC bietet ein Konzept, verantwortungsvolle und zukunftsorientierte Modelle für die Nutzung und den Erhalt von Wäldern weltweit unter Beteiligung internationaler, nationaler und regionaler Interessengruppen zu fördern. Dieses Konzept basiert auf Freiwilligkeit und Konsens aller Beteiligten und bietet daher die größtmögliche gesellschaftliche Akzeptanz – sowohl für die Maßnahmen in den Wäldern wie auch für die daraus gewonnenen Produkte.
Für die beteiligte Forstwirtschaft und Holzindustrie bringt die FSC-Initiative mit dem Holz-Gütesiegel für nachhaltige Nutzung ein wichtiges neues Instrument zur Belebung des Holzmarktes. Durch die zunehmende Globalisierung der Märkte wird der FSC zudem weiter an Bedeutung gewinnen.
Die Holzwirtschaft muß ihre Verantwortung erkennen und eine zukunftsorientierte Vorreiterrolle bei der Entwicklung neuer, umweltgerechter Standards und Produkte übernehmen.

Die Verbraucher sind gefragt

Der FSC und seine Unterstützer brauchen allerdings noch viele weitere Verbündete, bis die Wälder der Welt wirklich nachhaltig bewirtschaftet werden. Nur wenn der FSC sich global durchsetzt, haben wir eine reelle Chance, die letzten natürlichen und unberührten Wälder der Erde, die sogenannten Primärwälder, großflächig und dauerhaft zu erhalten und die Sekundärwälder, die vom Menschen bereits erkennbar verändert sind, nachhaltig und naturgemäß zu bewirtschaften.
Die wichtigsten Verbündeten sind die Verbraucherinnen und Verbraucher mit ihrer ganz persönlichen Kaufentscheidung. Mit jedem Holzprodukt, das ein FSC-Gütesiegel trägt, können sie ein Stück Wald für ihre Kinder und Enkel erhalten.

Vom Urwaldriesen zur Gartenbank: Im FSC-zertifizierten Betrieb von La Chonta in Bolivien werden die Baumstämme gesägt, geschreinert und zu fertigen Produkten zusammengebaut.

FSC erfolgreich gestartet

Bereits über zwölf Millionen Hektar Wald vor Raubbau geschützt

Seit der Gründung des FSC 1993 wurden bereits über 152 Forstbetriebe mit über zwölf Millionen Hektar Wald in mehr als 28 Ländern nach den Richtlinien des Forest Stewardship Council (FSC) zertifiziert (Stand 1/99) – das ist mehr als die gesamte Waldfläche Deutschlands. Der kleinste zertifizierte Forstbetrieb umfaßt dabei acht Hektar, der größte 1.273.700 Hektar Wald. In fast allen wichtigen Industrieländern haben sich inzwischen Unternehmen zusammengeschlossen, um den Handel mit zertifiziertem Holz fördern.

Die Unterstützung, die der Forest Stewardship Council derzeit sowohl bei Regierungen als auch bei Unternehmen der Holzwirtschaft, Gewerkschaften, indigenen Völkern und vielen anderen genießt, gibt seiner Strategie recht.
Rund um den Globus sind bereits über 3.000 zertifizierte Holz-Produkte erhältlich – vom Bleistift bis zum Parkettfußboden. Und die Nachfrage steigt.
Um diesen Produkten zum endgültigen Durchbruch zu verhelfen, haben sich weltweit Unternehmen zu Käufergruppen zusammengeschlossen, die FSC-zertifiziertes Holz nachfragen. In Deutschland ist es die GRUPPE'98, der bereits über 40 Unternehmen und Verbände angehören.
Der Vormarsch des internationalen Gütesiegels und seine Anerkennung durch holzverarbeitende Unternehmen zeigt, daß marktwirtschaftliche Ansätze dazu beitragen können, die weltweite Zerstörung der Wälder aufzuhalten.
Auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) setzt inzwischen auf das Konzept des Forest Stewardship Council und strebt die FSC-Zertifizierung für durchgeführte Entwicklungsprojekte im Forstbereich an.

FSC-Holz jetzt auch aus deutschen und schweizer Wäldern

Gemeinsam mit Umweltgruppen, Gewerkschaften und Vertretern der Holz- und Forstwirtschaft hat der WWF in der deutschen FSC-Arbeitsgruppe die allgemeinen Prinzipien & Kriterien des FSC für den deutschen Wald konkretisiert. Derzeit werden diese FSC-Standards für nachhaltige Waldwirtschaft in Deutschland im kommunalen Wald von Rheinland-Pfalz in einem Gruppenzertifikat umgesetzt, dem sich mehr als 1.500 Gemeindewälder mit einer Gesamtfläche von über 400.000 Hektar anschließen können. Dabei arbeiten alle Betriebe auf der gleichen vertraglichen Grundlage und teilen sich entsprechend die anfallenden Kosten. Ein solches Gruppenzertifikat ermöglicht es auch kleinen Forstbetrieben, ohne finanzielle Nachteile an der Zertifizierung teilzunehmen.
Das erste FSC-Zertifikat für deutsche Wälder wurde bereits im Oktober 1998 in Hamburg für die rund 5.000 Hektar des städtischen Forstbetriebes verliehen.
Im Januar 1999 wurde zudem zum erstenmal ein FSC-Zertifikat an Naturland-Forstbetriebe der Stadtwälder von Boppard, Göttingen, Lübeck, Mühlheim/Ruhr und Uelzen vergeben. Die fünf FSC-zertifizierten Naturland-Forste umfassen eine Waldfläche von 11.000 Hektar, aus denen 1998 37.000 Festmeter Holz geschlagen wurden. In der Schweiz konnte als erster Holzproduzent der Forstbetrieb der Bürgergemeinde Solothurn seine Erzeugnisse mit dem FSC-Gütesiegel auszeichnen.
Händler und Verbraucher können nun erstmals FSC-Holz aus deutschen und schweizer Wäldern kaufen, das höchsten ökologischen Anforderungen gerecht wird: Die Forstbetriebe verzichten vollständig auf Kahlschläge und den Einsatz von Chemikalien. Die Förster greifen nur wenig in die natürlichen Entwicklungsabläufe des Waldes ein. Abgestorbene Bäume verbleiben als ökologisch wertvolles Totholz im Wald. Um bei der Bewirtschaftung eine Orientierung an ungestörten, natürlich wachsenden Waldflächen zu ermöglichen, werden Teile des Waldes unberührt gelassen.

Botschafter für gutes Holz: Die Forstwirte Anacieto Pena in Lomerio/Bolivien und Guido Hollmichel in Hamburg sind stolz auf ihren vom FSC zertifizierten Wald.

Marktwirtschaft kann Wälder retten

Zertifiziertes Holz kommt in den deutschen Handel – durch Unternehmen der GRUPPE'98

Die GRUPPE '98 ist ein Zusammenschluß von Unternehmen und Verbänden, die sich verpflichtet haben, das Gütesiegel des Forest Stewardship Council (FSC) anzuerkennen und so ausgezeichnetes Holz und Holzprodukte in den Handel zu bringen.

Die Unternehmen und Verbände der GRUPPE '98 unterstützen damit die nationalen und internationalen Bemühungen der Forstwirtschaft, eine nachhaltige, das heißt umweltgerechte, sozial verantwortliche und wirtschaftlich tragfähige Waldwirtschaft zu betreiben. Gleichzeitig bieten diese Unternehmen den Verbrauchern durch die Einführung von Produkten mit FSC-Gütesiegel in den Markt die Möglichkeit, mit dem Kauf dieser Produkte aktiv etwas für die Erhaltung der weltweiten Waldressourcen zu tun.

Das FSC-Gütesiegel ist für die Unternehmen der GRUPPE '98 und ihre Kunden ein Garant dafür, daß die FSC-zertifizierten Wälder nicht zerstört werden, sondern zukünftigen Generationen erhalten bleiben.

Baumärkte wie OBI, hagebau und Praktiker sowie das größte Versandhaus der Welt, der Otto Versand, bieten inzwischen, wie weitere Unternehmen, Holzprodukte mit dem FSC-Gütesiegel für nachhaltige Nutzung an. Sie alle lösen damit eine Verpflichtung ein, die sie mit ihrem Beitritt zur GRUPPE '98 eingegangen sind.

Und die Nachfrage nach FSC-zertifiziertem Holz wächst ständig, die ersten Produkte mit FSC-Gütesiegel sind bereits im Handel. Unternehmensintiativen, die den FSC unterstützen, arbeiten auch in Österreich und der Schweiz: Die WWF GRUPPE'98 und die WWF WOOD GROUP.

Die aktuellen Übersichten über Produkte aus FSC-zertifiziertem Holz aus nachhaltiger Nutzung finden Sie in der ersten FSC-Produktliste Deutschlands im Internet unter

Holzeinkauf mit gutem Gewissen:
Das FSC-Gütesiegel gibt es bereits für viele praktische, schöne und kreative Dinge des Lebens.

http://www.wwf.de/gruppe98/index.html.

FSC 2000 – Wälder für Generationen

Bis zum Jahr 2005 sollen 200 Millionen Hektar Wald zertifiziert sein

Eine Handvoll Hoffnung: Benito Rodriguez pflegt die Wälder von morgen in der Baumschule der Indianer-Gemeinde von Lomerio, Bolivien.

Aufgrund der bereits in wenigen Jahren erzielten Erfolge geht der WWF davon aus, daß sich der Ansatz des FSC sowohl national als auch international weiter durchsetzen wird. Der WWF wird sich weiterhin im Rahmen seiner internationalen Kampagne „Wälder zum Leben“ für den FSC engagieren, um weltweit noch mehr Interessengruppen für eine Mitarbeit zu gewinnen.

Denn klar ist: Je glaubwürdiger das FSC-Gütesiegel von immer mehr gesellschaftlichen Gruppen gefördert wird, desto mehr Konsumenten akzeptieren es.
Die Reaktion der Verbraucheröffentlichkeit und damit das Gelingen dieser Initiative werden dabei entscheidend von der Glaubwürdigkeit der ökologischen Neuorientierung der Forstwirtschaft und Holzindustrie abhängen.
Wenn Umweltgruppen, Architekten, Verbraucherorganisationen und die Holzwirtschaft mit der Forstwirtschaft gezielt zusammenarbeiten, wirkt sich dies nicht nur auf den Holzverkauf positiv aus. Jeder Kubikmeter Bauholz aus umweltverträglicher Waldwirtschaft speichert das für den Treibhauseffekt hauptverantwortliche Kohlendioxid und ersetzt die weniger umweltverträglichen Materialien Kunststoff und Metall. Außerdem sichert die gesteigerte Verwendung von Bauholz auch wichtige Arbeitsplätze in der Forstwirtschaft.
Es geht heute nicht mehr um die Frage, ob Holz in Zukunft umweltgerecht produziert wird, sondern darum, wie eine umweltgerechte, nachhaltige Produktion von Holz weltweit durchgesetzt wird. Nach Meinung des WWF ist die FSC-Initiative eine erfolgversprechende Alternative.
Trotz erster Erfolge gilt es, nicht stehen zu bleiben. Wir wollen die Wende zur Rettung der Wälder. Der WWF hat sich daher – neben dem Ausbau internationaler Schutzprogramme – gemeinsam mit der Weltbank ein neues, ehrgeiziges Ziel gesteckt: Bis zum Jahr 2005 sollen mindestens 200 Millionen Hektar Wald nachhaltig und umweltgerecht bewirtschaftet und zertifiziert werden.

Der entscheidende Schritt zur Erhaltung der Wälder

Die Prinzipien & Kriterien des FSC sind nicht die alleinige Voraussetzung zur Rettung der Wälder. Natürlich müssen nationale Waldgesetze und Verordnungen geschaffen werden. Natürlich müssen international und völkerrechtlich verbindliche Vereinbarungen über den Schutz der Wälder und den Handel mit Holz verabschiedet werden. Auch müssen Forstwirte in vielen Ländern intensiver und vor allem umweltgerechter ausgebildet werden. Holz muß umweltgerecht weiterverarbeitet werden und natürlich muß die Verschwendung von Holzressourcen in den Wegwerfgesellschaften der Industrienationen eingeschränkt werden.
Die international gültige Zertifizierung der Waldwirtschaft durch den FSC jedoch kann all diese einzelnen, zumeist nationalen Schritte beschleunigen. Sie ist damit ein entscheidender Beitrag zur Erhaltung der Wälder.

Zuversichtlich in die Zukunft: Zertifizierte Wälder helfen indigenen Völkern, eigenverantwortlich zu wirtschaften und faire Preise zu erzielen.

Adressen

Umweltstiftung WWF-Deutschland
Heiko Liedeker
Leiter Forstwirtschaft
Hedderichstraße 110
60591 Frankfurt/Main
Tel.: 069 - 60 50 03 - 91
Fax: 069 - 61 72 21
E-mail: liedeker@wwf.de
Internet: http://www.wwf.de
ab 1.4.99:
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt/Main

PANDA Fördergesellschaft mbH
Dr. Bernhard Bauske
Referent für Unternehmenskooperationen
Hedderichstraße 110
60591 Frankfurt/Main
Tel.: 069 - 60 50 03 - 72
Fax: 069 - 60 50 03 - 66
E-mail: bauske@wwf.de
Internet: http://www.wwf.de
ab 1.4.99:
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt/Main

Forest Stewardship Council, A.C.
Avenida Hidalgo 502
68000 Oaxaca, Mexico
Tel.: +52 951 46905, 63244
Fax / Tel.: +52 951 62110
E-mail: fscoax@fscoax.org
Internet: http://www.fscoax.org

FSC-Arbeitsgruppe Deutschland
Stefan Lutz
Postfach 700 104
79055 Freiburg
Tel.: 0761 / 6966433
Fax: 0761 / 6966434
E-mail: info@fsc-deutschland.de